

In Mamming wurde früher Gold gewaschen

Aus "unfreien" Handwerkern wurden ehrbare, geachtete und "zünftige" Leute

Mamming (li) Der Historische Handwerkermarkt, der Anfang Juni am Festwochenende anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums der Gemeinde Mamming stattfand und sich zu einem grandiosen Besuchermagnet entwickelte, zeigt, dass die Vergangenheit das Interesse vieler Menschen weckt und ihre Fantasie beflügelt. Auch in Mamming gab es früher viele alte Handwerkszweige.

Kreisarchivar Manfred Niedl ist unermüdlich, wenn es darum geht, Recherchen über längst vergangene Zeiten anzustellen und hierfür in den Archiven der zuständigen Behörden zu stöbern, um sie für heutige und nachfolgende Generationen festzuhalten und zu dokumentieren. So auch wieder für das 1000-jährige Jubiläum der Gemeinde Mamming, das heuer mit vielen Festen gefeiert wird. Für die Gemeinde Mamming trägt auch die Mamminger Bilderchronik - verfasst von Heinrich Merz, Johann Birgmann und Mammings Bürgermeister und stellvertretenden Landrat Georg Eberl - dazu bei, dass das damalige Leben der Vorfahren nicht in Vergessenheit gerät. Schließlich sicherten sie nicht selten unter großen Anstrengungen den Fortbestand der Gemeinde, die heuer seinen hohen, runden Geburtstag feiern kann, den man kürzlich mit einem Historischen Handwerkermarkt beging.

Die ältesten deutschen Handwerker gehörten zum Stand der "Unfreien". Schon bei den alten Germanen mussten sie als Leibeigene auf den Gehöften ihrer Herren ihre diversen handwerklichen Dienste verrichten. Gleichmaßen im Gefolge der späteren Fürsten und Könige. Sie durften im Mittelalter kein eigenes Vermögen haben und nach ihrem Tod fiel ihr gesamter Nachlass an den jeweiligen Herrn. Das änderte sich jedoch im Laufe der Zeit und das Handwerk gewann zusehends an Bedeutung. Man schloss sich in Zünfte zusammen - jedes Handwerk hatte sein eigenes Zeichen. Man achtete streng auf Zucht und Ordnung innerhalb der Zünfte - ehrlose Berufe wurden nicht geduldet. Mamming hatte im 18. Jahrhundert eine Reihe von ehrbaren Berufen, zu denen gemäß den Unterlagen auch der "Goldwäscher" gehörte. Einer davon war Josef Huber von Mamming, der sogar am 10. April 1722 an die fürstbischöfliche Regierung in Passau das Gesuch richtete, auf der Donau im passauischen Rentamt Königstetten waschen zu dürfen, was ihm bewilligt wurde. Die gewonnenen Mengen des Edelmetalls hatten allerdings für die Wirtschaft keinerlei Bedeutung. So wurde es auch seitens der Regierung vier Jahre später aufgehoben. Goldwäscher zu sein, schien nicht ungefährlich, denn Josef Hummel von der Rosenau ist in Ausübung seiner Tätigkeit in der Isar ertrunken, schrieb damals die Isarzeitung am 10. Juni 1877.

Im Bayerischen Hauptstaatsarchiv Münchens von 1752 wurden in Mamming außerhalb der Landwirtschaft folgende Berufe von jeweils einer Person ausgeübt: Amtmann, Bäcker, Bader, Bierbräu und Wirt, Binder, Fischer, Krämer, Mesner, Metzger, Mühlknecht, Schmied, Schneider, Schreiner, Schulhalter (Lehrer) und Überreiter (Bote). Es gab zwei Hirtenhäuser, mehrere Schiffsmüller und Müller, drei Schuhmacher, sechs Tagwerker, sechs Weber und zwei Zimmermänner.

Die Bierbrauer, Bader, Metzger, Krämer und Schmied waren dabei Untertanen des Klosters Aldersbach. Um 1300 herum mussten drei Mamminger Müller eine Abgabe

an den Herzog bezahlen und eine Mamminger "Taferne" (Gastwirtschaft mit Speisung und Beherbergung) wurde 1384 von Graf Heinrich und Agnes zu Ortenburg an ihren Sohn Georg verpfändet. Lange Zeit betrieb man zum Handwerk und Gewerbe eine Landwirtschaft und hatte Nutztiere, um sich über Wasser zu halten und den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu bestreiten.

Das dafür zuständige "Amt Mammung" war laut Aufzeichnungen von 1474 recht umfangreich und in vier Obmannschaften (Bachhausen, Daibersdorf/Frichlkofen, Griesbach/Pilberskofen und Mammung) unterteilt, wobei jeder zwei Obleute vorstanden. Für Recht und Ordnung sorgte Leonhard Fuerer, der Zäune, Brücken, Wege und Gemeindegründe beaufsichtigte. Viel Nachnamen lassen noch auf Berufe schließen - wie zum Beispiel Maier (für Bauern), Müller, Fischer, Weber, Schuster, Bäcker, Schneider, Binder und Schmied. Auch der Bader war ein anerkannter und respektierter Beruf, obwohl man ihn nicht immer gerne besuchte. Denn außer Haare und Bart schneiden, Aderlass und dem kurieren sonstiger Wehwechen, zog er den Bürgern so manchen Zahn - ohne Betäubung versteht sich.

Dass man früher dennoch mehr auf die Hilfe von oben vertraute und die Volksfrömmigkeit noch sehr groß war, wenn es um die Heilung von Krankheiten ging, beweist zum Beispiel die Votivtafel des Mamminger Krämers Wolf Deingruber und seiner Ehefrau Margaretha, die Manfred Niedl in der Kirche von Usterling (Landau) entdeckt hat. Auf ihr steht: "Wolf Deingruber Gramer zu Mäming Margaretha seine Hauswirtin haben diese Dafel alher verlobt wegen Krankheit. Gott sey dankh is beser worden 1708."

"Handwerk hat goldenen Boden" das war lange Zeit der Antrieb, einen handwerklichen Beruf erlernen zu wollen. Handwerksgesellen gingen vom späten Mittelalter an sogar auf Wanderschaft - "Walz" genannt - um sich neue Arbeitspraktiken anzueignen und zunutze zu machen.

Nach Ende des 2. Weltkrieges verzeichnete Mammung folgende Berufsstände: zwei Metzger, zehn Wirte, dreizehn Krämer, vier Schreiner, drei Schuster, einen Automechaniker, einen Mechaniker, zwei Spengler, einen Installateur, drei Baumeister, drei Schneider, eine Gurkenfabrik, zwei Ärzte, einen Zahnarzt, eine Gärtnerei und ein Filmtheater.

Obwohl man heutzutage im höchsten Grad industrialisiert, mechanisiert und technisiert ist und das Handwerk oftmals unterschätzt wird, sowie bei vielen in seiner Struktur und seinem Wesen unbekannt ist, ist es über Jahrhunderte hinweg das Herz des wirtschaftlichen Handelns und Leistens in Deutschland. So auch in der Gemeinde Mammung, wo noch konsumnahe Einzelhandelsgeschäfte, Handwerks-Gastronomie- und Dienstleistungsbetriebe - teils mit langer Tradition - die beste Versorgung der Bevölkerung Mammings gewährleisten. Wo Geschäfte und Betriebe sind, pulsiert das Leben. Sie machen eine Gemeinde lebendig und halten sie am Leben. Man brauche nur einmal die ausgestorbenen und leblosen Ortskerne anderer Gemeinden und Städte ansehen, in denen langjährige Geschäfte den Supermärkten und Discountern zum Opfer gefallen sind, so stellt Bürgermeister Georg Eberl die Wichtigkeit einer intakten, örtlichen Geschäftswelt immer wieder heraus.

Beim Historischen Handwerkermarkt am Samstag und Sonntag 4. und 5. Juni konnte man anhand der nachfolgend aufgeführten Berufsstände sehen, welchen Stellenwert das Handwerk früher einnahm. Seiler, Korbflechter, Zinggießer, Krämer, Mineralienhändler, Likörbrauer, Filzer, Goldschmied, Schreibkunst, Lederer, Methändler, Seifensieder, Glaskünstler, Schirrmeister, Wollspinner & Weber, Weihrauchhändler, Bogenbauer, Töpferin, Specksteinschnitzerin, Schuhmacher und dergleichen zeigten einige der damaligen Berufe auf, die das Leben der damaligen Bevölkerung mit ihrer Arbeit und Kunst bereicherten. Auch heute ist Handarbeit wieder mehr gefragt, die meist durch keine Industrieware zu überbieten ist. In jedem gefertigten Stück steckt nämlich ein wenig Seele und Herzblut des Handwerkers. Deshalb ist es einzigartig und ein einmaliges Unikat.

Evi Lichtinger



Mehr auf die Hilfe Gottes vertraut, als der ärztlichen Kunst – eine Votivtafel in der Usterlinger Kirche zeugt davon.



Neben der Hygieneverbesserung ging damals vielen ein Licht auf,
denn Seifensieder stellten auch Kerzen her